

Die Tharau - wichtig für die Wasserversorgung

Die geographische Lage der Stadt Wil auf einem eiszeitlichen Moränenhügel mag zwar strategische Vorteile gebracht haben, die lebensnotwendige Versorgung mit Trink- und Brauchwasser wurde dadurch aber erschwert. Mangels überlieferter Angaben aus der Zeit vor dem Stadtbrand von 1292, ebenso wie solchen aus dem späten Mittelalter und der Tatsache, dass bis heute noch kein einziger tiefer Sodbrunnen innerhalb des ursprünglichen Stadtgebietes entdeckt wurde, muss vermutet werden, dass vor allem in Zisternen gesammeltes Regenwasser oder der Gang zum Krebsbach in früherer Zeit den Wasserbedarf decken mussten. Zusätzlich wurden sicher schon früh die Quellen am Hofberg und auf der Schabegg/Wilberg genutzt, doch fehlen auch hier für lange Zeit die Belege. Da der Bedarf einer wachsenden Bevölkerung mit den vorhandenen Möglichkeiten nicht gedeckt werden konnte, erhielt die Stadt 1525 vom Abt das Recht, auch ausserhalb ihres Gerichts-kreises nach Wasser zu graben und dieses in die Stadt zu leiten, da: „... der Statt von Wyl Brunnen (Einzahl !) mit sinem Ursprung unnd Ussgang gantz und gar in der Statt Wyl Gerichten gelegen ist, habent wir uns erkennt und also beschlosssen, ob Sach wäre, dass demselbigen Brunnen über kurz oder lang Zit zufole, dass dem Inschluss des ursprungs Abgang beschehe, es wäre wo es wolte, in- oder ausserhalb ihren Gerichten, so mögent si darzu greben denn suchen, unnd wider in Ihr Statt laiten und führen ...“.

Das Wiler Wasserversorgungsnetz

Die Wasserversorgungsanlage bestand zum einen aus den Brunnenstuben, in denen das Wasser gesammelt wurde. Diese wurden aus massiven Eichenbrettern gezimmert und zur Erhaltung der Wasserqualität periodisch gereinigt. Die Zuleitung zu den Brunnen erfolgte durch Holzrohre, die sogenannten „Deuchel“ oder „Tüchel“, die in drei Kalibern bis sechs Zentimetern Lichtweite verwendet wurden. Ab 1867 wurden erstmals notwendige Reparaturen an der Wasserleitung mit eisernen Rohren durchgeführt. Im Rechnungsbericht vom 18. Oktober 1868 wird dazu vermerkt, „... was die Leitungen betrifft, so verursachen dieselben der Gemeinde jährlich grosse Kosten vermöge ihrer hölzernen Leitungen, besonders die Forenquelle richtet mittelst ihres starken Wasserdruckes von Jahr zu Jahr eine Masse Deuchel zu Grunde. Wir können der Gemeinde nicht zumuthen, dass man sofort eine Leitung von Eisen erstelle, denn das würde zu grosse Kosten verursachen, aber man könnte am Anfange und Ende der Leitungen, wo Reparaturen nöthig sind, die hölzernen Deuchel durch solche von Eisen ersetzen. So würde man in einer Reihe von Jahren zu einer eisernen Leitung kommen, ohne dass die Gemeinde dadurch merklich angestrengt würde.“ Dieses Vorgehen wurde gutgeheissen, doch drängte sich infolge der Wasserverluste eine radikalere Lösung immer mehr auf, die mit dem Bau des eisernen Wasserleitungsnetzes im Jahr 1875 auch realisiert wurde.

Mit dem weitem Anwachsen der Gemeinde und dem steigenden Wasserbedarf drängte sich im Jahre 1907 ein grösserer Ausbau der Anlagen auf. Es gelang, im Kolbergwald (Gemeinde Kirchberg) die Fassungsrechte ergiebiger Quellen zu erwerben und das Wasser dem in diesem Zusammenhang neubauten Pumpwerk in der Freudenau zuzuleiten. Die für damalige Bedürfnisse sehr reichlichen Zuflussmengen (700-1400 Liter,/min) waren anscheinend genügend, um auf den gleichzeitigen Bau eines Reservoirs im Pumpwerk zu verzichten; die einzige vorhandene Pumpe lieferte 800 Minutenliter und war normalerweise gar nicht imstande, das zufließende Wasser vollumfänglich zu übernehmen. Wenige Jahre später wurde allerdings eine zweite Pumpe gleicher Leistung aufgestellt.

Die ungewöhnliche Trockenheit des Jahres 1921 mit ihren zwangsläufigen Betriebseinschränkungen brachte den verantwortlichen Behörden erneut zum Bewusstsein, dass die Suche nach Wasser nie abgeschlossen sein kann. Weitere Quellen im Einzugsgebiet bestehender Brunnen wurden nutzbar gemacht und gleichzeitig, auf Anraten von Geologen, erstmals Sondierbohrungen in der Tharau durchgeführt. Mit dem Eintritt normaler Quellzuflüsse liess man den etwas kostspieligen Ausbau einer Tharau-Grundwasseranlage vorderhand beiseite, um 1929/1930 im Breitenloo ein kleineres Grundwasser-Pumpwerk in der Grössenordnung von 700 Minutenlitern zu erstellen.

Inzwischen zeigte sich, dass die in 180 mm Lichtweite erstellte Wasserleitung vom Bocksloo-Reservoir nach Wil den Ansprüchen nicht mehr genügte. Im Jahre 1940/'41 wurde deshalb, mit einem Kostenaufwand von rund Fr. 130000.-, eine zweite, grössere Leitung über die Höhe von Neulanden, mit Anschluss an die bestehenden Leitungen in Neulanden und an der Fürstenlandstrasse, bis zur St.Gallerstrasse erstellt. Mit dieser neuen Zuleitung wurden nicht nur wesentlich günstigere Zuflussverhältnisse geschaffen; es konnten namentlich die Druckverhältnisse für die höher gelegenen Stadtgebiete entscheidend verbessert und der Feuerschutz erheblich verstärkt werden. Im Juni 1948 wurden das Grundwasser-Pumpwerk in der Tharau und das Reservoir Rosenberg im Nieselbergwald realisiert.

Heute zählt die Stadt Wil ca. 17'000 Einwohner und ein über 100 km langes Leitungsnetz versorgt deren Einwohner mit Trinkwasser. 40 bis 60 % des Wiler Wassers ist Quellwasser vom Cholberg/Boxloo, 30 bis 50 % ist Grundwasser aus der Tharau, ca. 10 % sind Fremdbezug aus der Regionalen Wasserversorgung RVM.

- 1875 Quellwasserfassungen / Reservoir "Unterer Hofberg",
eisernes Wasserversorgungsnetz
- 1889 Quellwasserfassungen / Reservoir "Boxloo"
- 1907 Quellwasserfassungen / Pumpwerk "Freudenau"
- 1942 Grundwasserpumpwerk "Tharau 1"
- 1948 Grundwasserpumpwerk "Tharau 2"
- 1951 Reservoir "Neulanden"
- 1970 Reservoir "Oberer Hofberg"
- 1985 Reservoir "Nieselberg"
- 1991 Anschluss an Regionale Wasserversorgung RVM